

Heimatwanderung

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heimatwanderung.

Da bin ich durch der Jugend liebes Land
Ein paar lichtvolle Tage lang gegangen.
Nicht vieles kannt' ich, was ich wiederfand.
Der Neuzeit Aufputz hatte dies empfangen,
Und jenes hatte mit Zerstörerhand
Die Zeit gefällt, daß seine Spur vergangen.

Vertraute Gasse trug ein fremd' Gesicht:
Die Jungen alt, die Alten weggestorben!
Ich sah mich um und fand zurecht mich nicht.
Das lange lieblich Herz und Sinn umworben,
Aus fernen Tagen leuchtend traut und licht,
Ein schönes Bild schien plötzlich mir verdorben.

Dann lebt' ich langsam wiederum mich ein
Und wurde heimisch auf der Heimat Wegen,
Und manchmal, schritt ich so für mich allein,
Fing die Erinnerung sich an zu regen,
Hieß hier und da und dort gedenk mich sein:
Das hat und das dir noch im Sinn gelegen!

Und mählich, mählich ward die Jugend wach,
Die köstliche, die lang und lang vergangen.
Hoch schlug das Herz und heiße Freude brach
Durch stiller Wehmut sehnedes Verlangen.
Und durch das liebe Land bin ich darnach
Wie ein Gesegneter gegangen.

Ernst Zahn, Böschönen.

Am kleinen Belt.

Von Magdalena Thoresen.

Der „Slamp“, der manchmal der Vorläufer des Eises ist, aber doch meistens nur in offenen Wintern vorkommt, ist eine Schneemasse, welche von der Kälte des Wassers getragen wird und die auf dieselbe Weise vom Meere hereinkommt wie das Treibeis. Bei gelinder Strömung und stillem Wetter geschieht es auch etwa, daß diese Massen sich zusammenstauen und allmählich so weit erstarren, daß das Ganze eine schwankende Ebene bildet, die das Wasser zudeckt und die nicht zerbricht, aber auch nicht trägt. Es ist ein merkwürdiger Anblick, wenn der kleine Belt, dort an der schmalsten Stelle zwischen Jütland und Fünen so erstarrt daliegt und doch in der Strömung schwankt, als ob das Meer unter der ungeheuren Last seufzte und bebte. Aber dies erklärt gewissermaßen jene Erscheinung, die, den Geschichtsschreibern des Altertums gemäß, die Phönizier auf ihrer ersten Fahrt nach Thule wahrgenommen haben sollen. Es wird nämlich als eine Sage erzählt, daß jenes äußerste Land sich weit ins Meer hinaus erstreckt habe und ganz unbeweglich gewesen sei, aber obgleich es durch und durch von Schnee gewesen, sei doch alles darin untergegangen, weshalb auch die Seefahrer dort nicht gelandet hätten.

Dies mag nun sein, wie es will — im Kleinen Belt ist dieses „Schneeland“ keine Sage, sondern eine einfache Tatsache, die allerdings nicht oft vorkommt, sich aber im Lauf der Zeiten doch oft wiederholte. Und dann — wie